

Scherf ist ministrabel

5 Im „Weser Kurier“¹ fragt auf Seite 1 Redakteur Thiele, ob Bremens Bürgermeister Henning Scherf bei einer Umbildung des Bundeskabinetts als Minister nach Berlin gerufen und dann auch gehen würde.

Beides ist sehr wahrscheinlich:

- 10 • Scherf hat gesagt, daß er 2005 als Präsident des Senats zurücktreten wolle. Er weiß auch, daß danach das Kartenhaus der Bremer „Sanierung“ zusammenbrechen wird, wenn kein „fresh money“ mehr vom Bund in dieses Faß ohne Boden geschüttet wird. Dann kann er und die CDU sich mit dieser Form der überbordenden Staatsverschuldung, die in Bremen seit 30 Jahren betrieben wird, die Mehrheiten nicht mehr zusammenkaufen. Also will er gehen, damit er nicht selbst den dritte Offenbarungseid Bremens schwören muß – um seinen Ruf zu retten.
- 15 • Scherfs Ruf bei denen, die daran glauben wollen oder müssen, stellt sich laut Geschäftsführer der SPD Bürgerschaftsfraktion Martin Prange im erwähnten Artikel so dar: Scherf wisse, wie sehr es von seiner Person abhängt, ob die Sanierung Bremens gelinge. Aus dem Blickwinkel der SPD heißt das natürlich, eine Position zu verteidigen, um dauerhaft an der Macht zu bleiben wie seit dem Zweiten Weltkrieg. In der SPD sind sowieso weit überwiegend nur noch diejenigen Mitglieder, die sich davon einen unmittelbaren Vorteil versprechen. Sprich: Posten, Aufträge und bzw. oder Macht. Deswegen jubeln die Mitglieder ja auch jedem / jeder Neuen zu, von dem / der sie glauben oder erhoffen, daß er / sie ihnen solche Vorteile verschaffen kann und dafür auch sorgt. Kritik an Bundeskanzler Schröder in der SPD geht ja erst über eine kleine Minderheit hinaus, seitdem er nicht mehr für Wahlerfolge und damit den Zugang zur Staatsknete garantieren kann. Rücksicht auf Glaubwürdigkeit der Begründungen oder gar das Gemeinwohl sind dabei keine Kriterien. Alte sozialdemokratische Werte werden jetzt nur als ideologische Schlaginstrumente hervorgekramt. Scherf beherrscht es, diese Sprüche zu benutzen und das Gegenteil zu tun.
- 20 • Im Bund hat Scherf den Ruf, er sei der große Kommunikator. Das Problem der SPD in der Bundespolitik sei nicht ihre Politik, sondern deren Vermittlung. Und das könne Scherf besser als andere.
- 25 • Bei der SPD im Bund hat Scherf den Ruf, noch Wahlen für die SPD gewinnen zu können. Nur bei den jüngsten Bremer Bürgerschaftswahlen wies die SPD keine massiven Verluste auf wie bei allen anderen Wahlen seit der Bundestagswahl 2002.
- 30 • Scherf hat den Ruf – als ehemaliger Linker – in der SPD selbst akzeptiert zu werden.
- 35 • Scherf beweist, mit der CDU zu Kompromissen kommen zu können. Dies nicht nur in langjähriger großer Koalition in Bremen sondern auch jüngst als Koordinator im Vermittlungsausschuß zwischen Bundestag und Bundesrat über die Arbeitslosenversicherung, Steuern, und Gemeindefinanzen.
- 40
- 45

¹ Es ist die mit Abstand auflagenstärkste Tageszeitung in der Stadt Bremen und mit ihren Kopfblättern auch umzu. Es ist **die** Lokalzeitung in Bremen, sozusagen ein offizielles Organ.

5 Bezogen auf die Realitäten des Landes, kauft er sich seinen Ruf dadurch zusammen, daß er nur jeweils die unmittelbaren kurzfristigen Interessen seiner Klientel bedient. Irgendwelche größeren sachlichen Zusammenhänge werden ignoriert. Er repräsentiert das Wohlgefühl auf dem sinkenden Schiff. Er ist wie ein Drogi im Rausch. Zwar gnadenlos in der Mittelbeschaffung aber nach der Einnahme der Droge immer gut drauf. Scherf kann seine Mitkonsumenten dabei auch noch köstlich unterhalten und ein „Wir-Gefühl“ erzeugen nach dem illusionären Motto: Wir sind die Größten, wir schaffen es schon, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, wir müssen nur wollen. Wenn Scherf nach Berlin geholt wird bzw. geht, drückt auch
10 das aus:

Bremer Verhältnisse herrschen auch in der Bundesrepublik Deutschland